

„Die Frage ist: Wie verknüpfe ich die Verkehrsmittel miteinander?“

Der Braunauer Thomas Stottan über die Zukunft des Verkehrs, das aktuelle Staudesaster in Linz und konkrete Lösungsansätze für die Landeshauptstadt

Von Carsten Hebestreit

Thomas Stottan ist ein Querdenker, ein Andersdenkender. Der Braunauer sagt, was er sich denkt. Vermutlich ist gerade dieser Umstand eines seiner Erfolgsgeheimnisse. Denn der 50-jährige ist mit seinem Unternehmen „Audio Mobil“ sehr erfolgreich. Gestartet mit dem Einbau von Autoradios und Autoradiotelefonen, erarbeiteter Stottan mit seinem Team längst Konzepte und Studien zur fortschreitenden Fahrzeugvernetzung. Die ÖÖN sprechen mit Thomas Stottan über den Verkehr der Zukunft und das Staudesaster in Linz.

ÖÖN: Vor ein paar Millionen Jahren hat der Mensch begonnen zu gehen, Anfang des 19. Jahrhunderts trieben Motoren die ersten Fahrzeuge an – wie wird sich die Mobilität weiterentwickeln?

Stottan: Die Mobilität wird nicht mehr vom Antrieb – Benzin, Diesel, Strom, Wasserstoff – bestimmt, sondern es geht um die Frage: Wie werde ich mich in dem Ökosystem Mobilität fortbewegen? Dieses Ökosystem besteht aus unterschiedlichen Mobilitätsträgern – Auto, Motorrad, Bus, Bahn, Flugzeug, Fahrrad, Fußgeher. Und je nachdem wie ich von A nach B kommen möchte – komfortabel, luxuriös, schnell oder mit viel Zeit – wird man diese Verkehrsmittel miteinander verknüpfen. Der Treibstoff wird ICT sein: die Informations- und Kommunikations-Technologie.

Die Verkehrsmittel miteinander vernetzen – wie soll dies funktionieren? Speziell das gemeinsame Bezahlsystem wird eine wichtige Herausforderung. Nämlich, dass wir mobilitätsübergreifend bezahlen können. Dann benötigen wir Live-Daten von

AUDIO MOBIL

„Ich bin einen anderen Weg als mein Freund **Gustav Huber** gegangen“, erzählt **Thomas Stottan** im ÖÖN-Gespräch. Huber baute und turnte Autos ohne Rücksicht auf den Originalzustand, Stottan veränderte hingegen nichts am Design, sondern verbesserte ausschließlich die Technik dahinter. Porsche, BMW, Mercedes, Jaguar und viele andere Top-Marken zählen zu seiner Kundschaft. 1989 gründete der gebürtige

den Verkehrsträgern, um diese miteinander verknüpfen zu können. Heute besitzt fast jeder Mensch ein Smartphone und ist ans Informationsnetz angebunden. Jetzt müssen ebendiese Daten zur Verfügung gestellt und verknüpft werden.

Konkretes Beispiel: Linz. Seit der Sperre der Eisenbahnbrücke steht die Stadt zwei Mal am Tag. Wie könnte ein derartiges ICT-System in Linz umgesetzt werden?
Hätte Linz diese Echtzeit-Daten schon vorzeitig genutzt und Verkehrsströme analysiert, dann könnten Übernahmepunkte bestimmt werden. Diese Übernahmepunkte sind Stellen, an denen auf andere Verkehrsmittel gewechselt

Wenn ich nicht live weiß, woher der Verkehr kommt, kann ich ihn auch nicht lenken.“



Salzburger sein Unternehmen, „**Audio Mobil**“, das auf die Entwicklung von Audio-Anlagen sowie andere Zubehörteile, Konzepte und Verkehrsstudien spezialisiert ist.

Der 50-jährige beschäftigt in seinem Braunauer Werk um die 30 Mitarbeiter, über Umsätze schweigt sich der HTL-Absolvent und gelernte Nachrichtentechniker beharrlich aus.

werden kann: von Autos auf geeignetere Verkehrsmittel wie Busse, Bahn usw. Wenn ich aber nicht live weiß, woher der Verkehr kommt und jeden Tag wieder vor einer neuen Überraschung stehe, dann lässt sich der Verkehr auch nicht entsprechend lenken. Die Technologie der Echtzeit-Daten wäre schon vor fünf, sechs Jahren einsatzbereit gewesen.

Autofahrer steigen nur ungern aus ihren komfortablen Autos aus. Wie wollen Sie die Lenker in andere Verkehrsmittel locken?
Es wird zu einer Verschiebung der Werte kommen. Das Auto wird dann unbequem, wenn ich lange einen Parkplatz suchen und weit zu Fuß gehen muss. Dann kann ein kurzer Fußweg und der Zeitgewinn den fehlenden Komfort kompensieren.

Wie groß muss der Leidensdruck sein, damit bei den Autofahrern, der Politik ein Umdenken stattfindet?
Da gibt's einen wichtigen Stellhebel und der heißt „Geld“. Alles, was teuer ist, greift gut. Da denke ich auch in Richtung E-Mobilität: Wenn ich die Stromer finanziell fördere, dann reduziere ich nicht den Verkehr, sondern verstärke diesen womöglich noch. Ein Zugang wäre beispielsweise fünf Euro pro Tagessticket für alle verknüpften Verkehrsmittel und vielleicht 35 Euro für das Auto (Parken) zu verlangen. Mit dem Auto wäre ich 30, mit dem Verkehrsverbund 20 Minuten unterwegs. Dann hätte ich zwei Vorteile – Zeit und Geld.

In Linz staut's gewaltig, doch passiert nichts in diese Richtung. Wie lange würde es brauchen, um so ein System umzusetzen?
Die Frage ist, wie schnell jemand ein Geschäftsmodell entwickelt. Ist erst eine Mobilitäts-App programmiert, kann so ein Projekt rasch umgesetzt werden. Solange ich aber mit dem Gleißkannempirizip Antriebe fördere, fördere ich nicht die individuelle Mobilität, sondern blockiere diese.

Sie als Braunauer: Haben Sie einen Tipp für Linz?
Rasch die „Big-Data“, die Echtzeit-Daten aus verschiedenen Quellen nutzen, um die individuelle Mobilität – die Fortbewegung mit unterschiedlichsten Verkehrsmitteln – zu ermöglichen. An der bestehenden Infrastruktur gibt's genug Optimierungsmöglichkeiten, den Verkehr intelligent zu verteilen.

Inhalt

E-Klasse Unterwegs zum autonomen Fahren »Seite 2
Mokka Der piffige Opel mit dem dicken X »Seite 3

Grand Santa Fe Das Wendige Dickschiff »Seite 6

Digital Das Handy als Einkaufshilfe »Seite 10

Kommentar

Von Carsten Hebestreit



Fair Play!

Die Vorgehensweise ist verständlich. Und auch wieder nicht. Aber von Anfang an: Der Staat gewährt Unternehmen bzw. Förderungen, wenn für den Firmenfuhrpark Elektroautos angeschafft werden.

Doch inzwischen ist der Topf leer, die Förderungen sind aufgebraucht. Über Nacht hat das zuständige Ministerium die Aktion für beendet erklärt: Mitte September für E-Autos, dieser Tage für Plug-in-Hybrid-Fahrzeuge. Aus, Schluss, vorbei!

Wobei nicht nur angehende Käufer die G'schnapsten sind, sondern auch Autohäuser und Importeure. Letztere haben in den Fabriken E-Fahrzeuge geordert, die nun in den heimischen Lagern stehen, weil das Interesse der Kunden schlagartig weg war. „Da kannst du nicht vernünftig kalkulieren“, klagte ein betroffener Importeur im ÖÖN-Gespräch.

Ab Jahresbeginn 2017 soll der Topf erneut voll sein. Und dann sollen sich auch Private bedienen dürfen. Egal, ob die Förderungsaktion inhaltlich als gut oder schlecht beurteilt wird: Der Staat muss mit offenen Karten spielen und kundtun, wann voraussichtlich die Förderungen eingestellt werden. Das wäre nur allzu fair.

✉ c.hebestreit@nachrichten.at

WERBUNG

PROFI-TIPP



SO LEGEN SIE AUTODIEBEN DAS HANDWERK

Mit diesen Maßnahmen zum Kfz-Diebstahlsschutz bremsen Sie Langfinger wirksam aus:

- Auto immer verriegeln und zusätzlich Funktion der Fernbedienungsprüfung
- Keine Wertgegenstände sichtbar im Auto lassen
- Wenn möglich immer in Garagen oder auf bewachtem Gelände parken
- Über GPS-Sender lassen sich gestohlene Fahrzeuge genau orten
- Extra-Schutz durch Diebstahlsicherungen wie z.B. Lenkradkralle

Für weitere Tipps finden Sie jetzt Ihren nächsten Kfz-Fachbetrieb auf: www.kfzprofs.at

Landesstimmungsmeister Jörg Silbergrasser

www.wko.at/ooe/fahrzeugtechnik

WIRTSCHAFTSKAMMER
Österreich
WIRTSCHAFTSKAMMER
Österreich

